

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Seite 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und auswärts: 3.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtesliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Herausg. Nr. 1913, 1914, 1917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz (Bilder-Platz 25 Pf.), Restland 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Restland 1.50 M. Seitenpreise a. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 453.

Freitag, 6. September 1918.

72. Jahrgang.

Im Westen ein Tag fleinerer Kämpfe.

Vertrauen gibt Kraft.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:
Im Vertrauen liegt das Geheimnis unserer Kraft. Das erfährt das deutsche Volk immer von neuem in seinem festen Vertrauen zu den großen Führern, die ein zügeltes Geschick uns gab und die selbst, auch bei zeitweisen Misserfolgen, niemals den Glauben an unseren endlichen Sieg verlieren.

Das erfährt täglich und stündlich auch die kämpfende Truppe, bis zur kleinsten Patrouille hinab. — Das Vertrauen in die Führung gibt ihnen die Kraft zum Erfolge.

In dem Falle, von dem ich hier erzählen will, war es Hauptmann B., Bataillons-Kommandeur in einem rheinisch-westfälischen Regiment, der auf das Sorgfältigste alle Vorbereitungen geleitet hatte, die der geplante Schlag zur Ausföhrung kam. Drum hatte aber auch jeder der Patrouillenführer, vom ersten bis zum letzten, die bestimmte Anweisung, daß alles nach menschlichem Ermessen Mögliche getan war, um den Erfolg sicherzustellen. Wochenlang waren der Verlauf der feindlichen Stellung, die Bewegungen der gegnerischen Infanterie und Artillerie erkundet worden. Im Uebungswert hatte man den Angriff eingeübt und unermüdet taktisch unterdessen eine Sappe nach der anderen gegen die anzugreifenden Unterstände vor. Artillerie und Minenwerfer hatten ihre genau bestimmten Aufgaben erhalten.

Und nun zog der feigelechte Morgen klar und ruhig heran. Still lag der zerschossene, zerfetzte Bergwald in der Sonne. Kein Schuß hörte die Stille, nicht einmal das Surren eines Fliegers erinnerte an den Krieg. Lautlos aneinander geschmiegt lag die freiwillige Patrouillenmannschaft, durch schwäbische Strohtrichter verhört, und in drei Sturmabteilungen verteilt, in ihren Stollen, wohl eine Stunde lang. Sie wußten, daß es feuerarme Räume waren, die sie nun in wenigen Minuten durchzählen sollten — jeder einzelne war des Gelingens seiner Aufgabe völlig sicher. Es wird heiß, denn die Sommerhitze brennt vom wolkenlosen Himmel.

Da auf einmal bricht es los, wie wenn hundert Gewitter, auf einen Punkt zusammenstürzend, sich entladen — das war unsere Artillerie, das waren unsere Minenwerfer, die Punkt 11 Uhr mit ihren durchdringenden Schlägen donnernd und drohend die Feindstellungen erfüllten. Eine knappe halbe Stunde liegt das Feuer auf den französischen Unterstandgruppen, dann greift es über sie hinaus, um wie ein gewaltiger Schild sich feindwärts vorzulegen. Gleichzeitig stürmen unsere Stotrupps aus ihren Stollen, durchzählen im Sprung die Sappen und dringen in die feindlichen Unterstände ein.

Der erste Trupp — von Riezfeldweber Beakel, einem Chemiker aus Wiesbaden, geführt — fand den angegriffenen Postenstand leer. Die Belagerung hatte im Stollen Schuß gelockt, aber unsere Brandröhren zeigten ihnen den Weg heraus. Zwei Franzosen wurden unverwundet gefangen genommen. Ein Maschinengewehr daneben hatte, noch während des Artilleriefeuers, hart geschossen. Aber immer ins Tal hinein, von wo man unseren Angriff erwartete. Als wir nun plötzlich über die Höhe kamen, hatte die Belagerung den Kopf verloren und sich unterirdisch aus dem Staube gemacht. Aber das Maschinengewehr wurde erbeutet, und einer unserer Kämpfer mußte zum Schrecken seiner Hände lernen, daß so ein Gewehr, das eben erst mit Feuern aufgehört hat, noch recht heiß anzufassen ist!

Gegen die zweite Unterstandgruppe stürmte Leutnant Dora aus Dillenburg mit seinen thüringischen Maschinengewehrtruppen. Er fand sie hart besetzt. Der Franzose wehrte sich heftig. Aber unsere Handgranaten brachen seinen Widerstand, und die Brandröhren halfen ihr Teil dazu. Sechs Gefangene und ein Maschinengewehr wurden erbeutet, doch immer noch schloß es aus dem Stollen heraus. Da mußte eine geballte Ladung helfen — mit dem Rest, der sich nicht ergeben wollte, wurde der Unterstand in die Luft gesprengt.

Auch der dritte Trupp war von Erfolg begünstigt. Die Unterstände, auf die er angelegt war, hatte unsere Artillerie schwer mitgenommen, aber die Belagerung kam heraus und setzte sich tapfer zur Wehr. Als Leutnant D., der stählerne Führer, den Seinen voraus über die Deckung vordrang, wurde er mit Gewehrtruppen und Handgranaten empfangen. Aber schon ist sein Trupp neben ihm, und auf sein Kommando „Feuer!“ stürzen 5 Franzosen nieder wie auf einen Rud. In heftigem Kampf fallen noch mehrere Geener; vier werden entwaffnet und gefangen genommen. 1 Maschinengewehr, zahlreiche Gewehre und Ausrüstungsstücke, darunter mit Rotwein gefüllte Feldflaschen und Schnapsflaschen mit Abkühl, werden erbeutet. Man sieht, mit welchen Mitteln der Franzose kampflustig erhalten wird!

Der vierte Trupp, ein Sattler aus Offenbach, eilt zu den Gefallenen vor, um zu sehen, ob etwa Verwundete darunter sind. Einen nach dem anderen rückt er an den Schuttern, aber vergeblich. Da liegt noch einer, in ein Minenloch gekauert. Ist der wirklich tot? Bei der unfaulen Verklärung schlägt er die Augen auf. „Was du willst dich totstellen?“ und ein Schlag mit dem Karabiner macht ihn merkwürdig schnell wieder lebendig.

So wird überall mit Erfolg gekämpft, und nach Ablauf der fegelechten Zeit steht alles in die eigene Stellung zurück. Der Feind hat beträchtliche Verluste an Toden erlitten, 12 unverwundete Gefangene und 4 Maschinengewehre samt reichem anderer Beute sind in unserer Hand. Von den Unfern aber ist alles heil zurück — auch nicht ein Mann ist verwundet! Die Führer sind voll Lobes, mit welchem

Schneid und in welcher Ruhe jeder einzelne seine Pflicht getan hat, und im ganzen Abschnitt herrscht eine gehobene Stimmung. Die Teilnehmer aber wissen wohl, daß ihr Schneid allein nicht ausgereicht hätte. Einer von ihnen sagte mir: „Eine so schöne Patrouille wie diese habe ich noch nicht mitgemacht!“ Aus diesen Worten spricht nicht nur unverbrauchter Jugendmut, sondern auch das freundliche Vertrauen in die Führung, das jeden von vornherein mit dem Glauben an das Gelingen des Unternehmens erfüllt hatte.

Besonders ausgezeichnet haben sich an diesem Tage noch: Offizier-Stellvertreter Böckel aus Kirchheim (Sachl.), die Riezfeldweber Fröhlich (Gymnasial aus Künigsberg in der Neumark) und Mariin (Funkentelegraphist aus Birkenfeld bei Pforzheim), die Unteroffiziere Strüder (Feldbau-techniker aus Marienberg i. Westfalen), Wernher (Hausburche aus Wiesbaden), Maier (Wauer aus Grombach bei Freudenstadt), Ebert (Wagner aus Neuwiedermühl bei Hanau) und Gegenbach (Waler aus Herbornberg); die Gefreiten Rauscher (aus Frankfurt a. Main), Schmitz (Drahtzieher aus Wertheim), Mohr (aus Offenbach), Riez (Straßenwärter aus Gsch. Taunus), Freitag (Landwirt aus Dersau bei Heilbrunn), Siedel (Schloffer aus Niedersfeld) und Schenk (Wauer aus Jüngerheim bei Großschellheim); die Schützen Sobanski (Kellner aus Weibach bei Wattenstein), Krennd (Zähler aus Gsch.), Garmade (Fabrikarbeiter aus Saalhausen), Dertwig (Mehrer aus Venzlan) und Jorgus (Schloffer aus Pauscha); Radstetter (Rant) (Mehrer aus Neuwied), Erich-Merwin (Drahtzieher aus Gengen i. Westf.); Gular Richter (Kutcher aus Krosen, Kreis Ludau); die Grenadiere Schuch (Wader aus Stutthart) und Werner (Schiffarbeiter aus Kottenberg bei Gommshausen) und die — jetzt zu Gefreiten beförderten — Landsturmleute Schreiner (Fabrikarbeiter, Frankfurt), Emdner (Drahtzieher aus Gera) und Schmidt (Fabrikarbeiter aus Gsch.).

Leutnant Rantke, Offizier-Kriegsberichterstatter.

Das Befinden der Kaiserin.

Darmstadt, 5. Sept. (Privattelef. ab.)

Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog hat sich nach dem Befinden der Kaiserin erkundigt und darauf folgende Antwort erhalten:

„Die Besserung schreitet stetig zu vollster Zufriedenheit der Ärzte in erfreulicher Weise fort. Zeitungsnachrichten über Verschlechterung frei erfinden.“

Schwere Erkrankung des Herzogs von Anhalt.

Dessau, 5. Sept. (Wolff-Telef.)

Dem herzoglichen Staatsministerium ist folgendes Telegramm zugegangen:

Der Herzog ist erkrankt an einer schweren Blinddarmentzündung, welche eine sofortige Operation notwendig machte. Die Operation verlief glücklich. Das Befinden nach der Operation und die Herzaktivität sind gut.

Krankenhaus Berthelshausen, 4. Sept. 1918.

Dozent Kreuze, Dr. Wappenschmitt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 5. Sept. (Amtlich.)

Die Gelechtsfähigkeit blieb auf kleinere Kämpfe im Borgelände unserer neuen Stellungen beschränkt.

Zerstörung von Douai durch die Engländer.

Berlin, 5. Sept. (Wolff-Telef.)

Die Engländer beabsichtigen offenbar, dem schon gelegenen und wohlhabenden Städtchen Douai dasselbe Schicksal zu bereiten, das St. Quentin und viele Orte der Picardie ausgelöst hat. Ihre Fliegergeschwader nehmen es seit einiger Zeit systematisch unter Feuer und vernichten es mit schweren Geschossen. In den letzten Tagen warfen sie weit über 100 Bomben und 60 schwere Granaten auf die Stadt, die 27 Häuser vollkommen zerstörte und 50 bis zur Unmöglichkeit demolierte. Eine dieser Fliegerbomben traf die Peterkirche und forderte zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Die meisten der Getöteten sind Frauen und Kinder.

Türkischer Besuch in Berlin.

Konstantinopel, 4. Sept. (Wolff-Telef.)

Der Minister des Äußeren Talaat Pascha und der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Nispet Hilmi sind zu Besprechungen nach Berlin abgereist. Auch Graf Bernstorff begab sich nach Berlin. Die für Mitte September geplante Sommeröffnung ist wegen der Reise Talaats auf den normalen Termin im November verschoben worden. Der türkische Gesandte Mithat Bey hat sich nach Kiew begeben.

Die Verschwörungen gegen die Sowjetregierung.

(Drahtmeldung unseres Vertreters in Kiew.)

Kiew, 5. Sept. (Eig. Telef. ab.)

Nach der Kiewer „Arbeiterzeitung“ haben die russischen Rechtssozialisten mit den Kadetten und Monarchisten einen Bund zur Befreiung Rußlands gebildet, der von der Entente geleitet und unterstützt wird. — Die Führer der Menschewiki, Axelrod und Rosanow, haben eine internationale Untersuchungskommission gegen die Politik und Tätigkeit der Bolschewiki ins Leben gerufen.

Zu dem Aufschlag auf Lenin äußern sich die demokratischen „Rechten Neuheiten“. In der Meinung der Spiesbürger sind der Bolschewismus und Lenin untrennbar wie Autor und Werk. Aber der Bolschewismus wird leben trotz Lenins Abgang.

Ueber die Attentäterin Dora Kaplan werden nachfolgende Einzelheiten bekannt: Sie war acht Jahre lang im Mjanowlanefängnis in Kiew, dann verbannt nach Sibirien. Sie beteiligte sich im Kerker an Hungerstreiks und Gefangenensprotesten. Von der Presse wird Dora Kaplan als klein, häßlich und ausgemergelt geschildert.

Ein Mitglied der russischen Kirchenregierung verhaftet.

Wien, 5. Sept. (Eig. Telef. ab.)

Nach Moskauer Blättermeldungen wurde das bekannte Mitglied des Heiligen Synod, Tomarin, wegen angeblicher Agitation der russischen Geistlichkeit gegen die Sowjetregierung verhaftet.

Lenins Befinden verschlimmert.

(Drahtmeldung unseres Vertreters in Kiew.)

Kiew, 5. Sept. (Eig. Telef. ab.)

Nach hier vorliegenden letzten Nachrichten aus Moskau hat sich der Zustand Lenins verschlimmert.

Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Enskog.

(Drahtmeldung unseres Vertreters in Kiew.)

Kiew, 5. Sept. (Eig. Telef. ab.)

Gleich nach seiner Rückkehr aus Berlin empfing Ministerpräsident Enskog unseren Off.-Vertreter sowie Dipl.-Ing. Dieck und unterhielt sich mit den beiden Herren über allgemeinpolitische und wirtschaftliche Fragen. Ueber das Ergebnis seiner Berliner Reise sprach sich Herr Enskog sehr zufrieden aus. Besonders erfreut war er über die Lebenswürdigkeit aller Stellen und über die hohe Auszeichnung durch den Kaiser.

Enskog möchte im weiteren Verlaufe der Unterredung die wichtige Mitteilung, daß der Zweck seiner Berliner Reise gewesen sei, Deutschland zu bitten, in Moskau eine wohlwollende Vermittlung einzuleiten zwecks Beilegung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen, die durch die Schuld der Bolschewiki verzögert würden. Die deutsche Regierung habe diese Vermittlung zugesagt.

Ueber Wirtschaftsfragen sagte Enskog, daß der Handelsvertrag mit Deutschland noch in den Kommissionen beraten werde, auch soweit die Rohstoffversorgung in Frage komme. Die Kommissionsberatungen über die Lebensmittelfversorgung für Deutschland aus der Ukraine sind bereits abgeschlossen und wurden am 2. September im Ministerrat endgültig zur Erledigung gebracht. Am Montag Abend hat Enskog im Ministerrat Bericht erstattet.

Schoropadski in Berlin.

Berlin, 5. Sept. (Wolff-Telef.)

Der Hetman der Ukraine, General Schoropadski, machte am Vormittag, begleitet unter anderen von dem ukrainischen Gesandten Baron Steinheil, dem Reichskanzler einen Besuch, ebenso dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt von dem Busche. Der ukrainische Gesandte gab dem Hetman zu Ehren ein Frühstück. Um 8 Uhr wird der Hetman einer Einladung des Reichskanzlers zum Abendessen folgen, woran sich ein größerer Empfang anschließen wird.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 5. Sept. (Wolff-Telef.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Carnio Gebiet und östlich des Monte Perdica führten Sturmtruppen unserer Sturmtruppen zu vollem Erfolg. In den Siebengemeinden und an der Piave wurden feindliche Erschließungsversuche vereitelt.

In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Das preussische Wahlrecht.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Im Audienzsaal des Herrenhauses zur Beratung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform nahm Ministerpräsident Graf v. Hertling zu folgenden Ausführungen das Wort: Meine Herren! Ich möchte mir gestatten, ehe Sie in die Beratung der Materie selbst eintreten, ein ganz kurzes Wort zu Ihnen zu sprechen; nicht, daß ich Ihnen erst den ganzen Ernst der Stunde und die Tragweite der zu fassenden Beschlüsse vor Augen zu bringen hätte, davon sind Sie ja alle selbst vollständig durchdrungen. Wir können sagen, daß zurzeit die Augen aller politisch interessierten Kreise nicht nur in Preußen, auf das Herrenhaus und die zu fassenden Beschlüsse gerichtet sind. Aber ich halte es wohl für zweckmäßig, den Herren gleich zu Anfang die Stellung und den Standpunkt der künftigen Reichsversammlung mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen. Die Staatsräuberung steht es als ihre Aufgabe an, das in der Juli-Versammlung ausgesprochene königliche Wort dem Sinne nach zur Erfüllung zu bringen. Die von Kriegsbeginn an alle Ehren des Vaterlandes in gleicher Weise als ihrer Pflicht bewußt gewesen sind und in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben, mit Ausübung aller ihrer Kräfte, wie hier von sozialer Differenzierung nicht die Rede war, sondern doch und niedrig, Arm und Reich, Groß und Klein, alle in gleicher Weise ihre Pflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege im Frieden, den wir erhoffen, keine soziale Differenzierung in der einfachen politischen Betätigung, in dem Wahlrecht, stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das königliche Wort verstanden habe, das ist der Sinn, in dem ich seinerzeit, als ich dem zum zweitenmal an mich ergangenen Ruf des Kaisers und Königs nachgekommen bin und trotz aller Bedenken das schwere Amt auf meine alten Schultern genommen habe, meine Aufgabe betrachtet habe, das war die Verpflichtung, die ich mir auferlegt habe, der ich entsprochen bin mit allen meinen Kräften nachzukommen und mit der ich heute und heute noch fortfahre. Aber darauf kommt es ja gar nicht an. Um die Person von Ministerpräsidenten handelt es sich nicht. Jeder, der nach mir an diese Stelle tritt wird, wird sich vor die gleiche Aufgabe gestellt sehen, und darum ist es unter aller Aufgabe, einen Weg zu suchen und zu finden, der zur Erfüllung des königlichen Wortes führt.

Meine Herren! Ich sagte schon, auf die Person von Ministerpräsidenten kommt es nicht an, aber es handelt sich auch nicht mehr um die ministerielle Verantwortlichkeit im gewöhnlichen staatsrechtlichen Sinne; es steht viel mehr auf dem Spiele. Nach meiner ehrlichen Überzeugung handelt es sich, meine Herren, in dieser schweren Frage um den Schutz und die Erhaltung von Krone und Dynastie. Finden Sie also einen Weg, der zu einer Verständigung führt! In der Welt, in der das Abgeordnetenhaus die Vorlage an Sie hat gelangen lassen, steht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung, wie das schon schon längst geworden ist. Finden Sie also den Weg, der dem königlichen Wort voll und ganz gerecht wird und den Bedenken, die Sie haben, möglichst entgegenkommt. Ich habe schon im anderen Hause, im Abgeordnetenhaus, gesagt, daß ich die Bedenken der Herren gegen die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts vollkommen zu würdigen weiß. Aber, meine Herren, diese Bedenken müssen in der Zeit, in der wir leben, zurücktreten werden hinter die größere Aufgabe, die wertvollsten Güter unseres staatsrechtlichen Lebens, Dynastie und Krone, zu schützen. Ueber das Tempo, in dem Sie diesen Weg suchen und finden, erlaube ich mir keine Vorschläge zu machen. Auch den Reichstagsabgeordneten — ich sage das, um falschen Nachrichten in den Zeitungen entgegenzutreten — habe ich gesagt, in der Sache bin ich ganz fest; bezüglich des Tempos bitte ich mir freie Hand zu lassen. Und so sage ich auch Ihnen, meine Herren: es wird unterseits kein Druck auf Sie ausgeübt werden; wir werden Sie in sachlicher Weise jederzeit zu unterstützen bereit sein, daß Sie in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis gelangen. Jeder aufkeimende Verdacht des Verschleppungsversuchs würde der Nation Nahrung geben und zu schweren Erschütterungen führen.

Meine Herren! Ich habe schon gesagt, jeder, der nach mir an dieser Stelle steht, wird dieselbe Aufgabe aufnehmen müssen; er wird sie aber wahrscheinlich dann unter relativ ungünstigeren Verhältnissen durchzuführen haben. Jetzt, meine Herren, kann das Gesetz noch mit solchen Sicherungen versehen werden, daß dadurch einer zu weitgehenden Radikalisierung unseres staatsrechtlichen Lebens vorgebeugt wird. Ob das später noch möglich sein wird, steht dahin. Wie die Gedanken möchte ich noch recht eindringlich Ihren Ermögkungen anheimgeben. Damit möchte ich meine kurzen Worte schließen.

Eine Vernunftsthe.

Nom von Carola von Cnatton.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frankeln von Verden, deren gültiges Auge auf den jetzt so frühen Augen ihres Lieblings ruhte, sagte, ihres Pflege-sohnes letzte Bemerkung ergänzend: „Ich schließe mich Marx vollständig an, Lieber; soll ich Oberhausen erhalten bleiben, so muß Wallern von allem in Kenntnis gesetzt werden.“

Erst auf dem Helmutweg erinnerte sich Margaret wieder des ihr gewordenen Auftrags, und voran nannte ihr einige Stellen, an denen man zuverlässige Auskunft über Geschäftslage erhalten konnte. Er wäre, sagte er, hinan gern bereit, der Frau diese für eine Dame wenig erquickliche Sache abzunehmen.

„Es handelt sich, wie ich annehme, um den Agenten Steward. Ich kenne ihn, habe schon öfters mit ihm zu tun gehabt, und kann ihn als einen treuen reellen Menschen bestens empfehlen. Sagen Sie das der Mama. — Und nun eine Frage, liebe Margaret: Sollte sich eine gute Verkaufsgelegenheit bieten, Sie wesentlichen Gewinn erzielen würden Sie dann auch auf Ihrem heutigen Standpunkt beharren? Ich meine nämlich, daß ein Verkauf in mehr als einer Hinsicht recht sehr in Ihrem Interesse läge.“

Ungeklärt eine halbe Wendung machend, rief Margaret heftig: „Sie möchten mich heimatslos wissen?“

Voran lachte: „Heimatslos? — Und Rosenau, wo Sie Kleinrentnerin sind?“

„Kann mir niemals sein, was mir Oberhausen ist!“

„Ihre Abhängigkeit von den alten Familienfreunden greift Sie ja, aber man darf auch nicht außer Betracht lassen, daß es mit der Oberhausener Herrschaft so wie so ein Ende nimmt, wenn Sie sich verheiraten.“

„Ich werde nicht heiraten!“

„Es spricht aber alles für das Gegenteil.“

„Und ich werde es dennoch nicht!“ rief Margaret mit unverkennlicher Bestimmtheit.

Kurze politische Nachrichten.

Auszeichnung Schiffer.

Saut „Reichsanzeiger“ wurde dem Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Schiffer der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen.

Erfolg für Fliegerkassen.

Nach einer Meldung der „B. Z.“ wird die national-liberale Reichstagsfraktion nach dem Zusammentritt des Reichstags einen Entschluß einbringen, der den schnellsten Erlaß eines Reichsgesetzes fordert, der einen Rechtsanspruch auf den vollen Erfolg aller durch Fliegerangriffe verursachten Schäden am Leben sowie der unmittelbaren Erwerbschäden gewährt.

Hof und Gesellschaft.

Prinz Ferdinand zu Solms-Liehe.

Prinz Ferdinand zu Solms-Liehe, Sohn des Prinzen v. Solms-Liehe, Kommandeur eines Infanterieregiments, ist am letzten Sonntag an der Westfront gefallen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. September.

Das Reichs- und Staatsschuldbuch.

Die Einrichtung des Reichs- und Staatsschuldbuchs ist in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bietet; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen und Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlos laufende Verwaltung und portofreie Zuleitung der Zinsen. Die Verwaltung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungskassenscheine oder einer Kreisbank oder auch bei einem Postamt auf das Postkonto des Reichsbanks — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung (preussische Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Kurs portofrei durch die Post zugelandet oder auf ein Postkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatsbanken oder Reichsbankfilialen abgehoben werden. Der bereits Schuldverschreibungen des Reichs oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW. 68, Drantenstraße 99/100) einreichen und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 Mark Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Änderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Ausbändigung von Schuldbuchverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonders Anklage beim Publikum hat gefunden, daß zugleich eine zweite Person — zum Beispiel die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Renteneigentümers — allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Formlichkeiten der Erblasserattestierung über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umzuverleihen werden soll.

Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1007 Millionen Mark und im preussischen Staatsschuldbuch von 274 Millionen Mark zu 3 1/2 und 3 Prozent eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Reichsschuldbuchs hatten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis zu 4000 Mark, 12 000 über solche zwischen 4000 und 10 000 Mark und mehr als 17 000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 Mark, was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorteile dieser Anlage zu schätzen wissen.

Käseverteilung. Bei dem am Freitag und Samstag in einigen Buttergeschäften zur Verteilung gelangenden Käse

handelt es sich nicht um Bismarck, sondern um Käse nach Tilsiter Art.

Schiffpreise für Gemüse. Auf die in unserem Anzeigen-teil veröffentlichte Festsetzung von Gemüsehöchstpreisen wird hingewiesen. Die Erzeugerhöchstpreise sind bereits in Geltung, während die Handelshöchstpreise am 8. September in Kraft treten.

Anberkennung der Pfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, wonach die Pfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel einzulösen sind. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einführung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Januar 1919 werden Pfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bar Geld umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchgeführte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfallene Münzstücke keine Anwendung.

Deutsche Frauenhaarsammlung. In dem heutigen Anzeigenteil unseres Blattes wurde sich der Wunsch für die Frauenhaarsammlung wiederum an den weiblichen Teil der Bevölkerung Wiesbadens mit der Bitte, das ausgeschnittene Frauenhaar nicht achtlos wegzuerwerfen, sondern ihm zur Verwertung zu stellen. In der letzten Zeit hat die Abgabe von Frauenhaar in ganz erheblichem Umfang nachgelassen. Wenn es auch zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß viele Frauen und Mädchen zunächst das früher gesammelte Haar abgegeben, und jetzt noch nicht wieder genügend Mengen gesammelt haben, so kann doch nicht ein-dringlich genug darauf hingewiesen werden, daß gerade das Haar und dauerndes Sammeln des ausgeschnittenen Haars und seine Abgabe in dringendem Kriegsbedürfnis liegt. Der Bedarf an Frauenhaaren kann nur dann gedeckt werden, wenn wirklich alle Frauen und Mädchen täglich ihr ausgeschnittenes Haar sammeln und zur Abgabe bringen. Die Haare können entweder bei den Sammelstellen der Frauen- und Mädchenvereine, oder bei der Geschäftsstelle des Ausschusses, Schloß Mittelbau rechts, vom 11—1 Uhr zur Abgabe gelangen. Auch die Haare, welche die Schulkinder des Ortsausschusses für Sammel- und Besserdienst sammeln, werden durch Vermittlung des Ausschusses ihrer Bestimmung zugeführt.

Die Offenhaltung der Schwimmhallen im kommenden Winter wird vom Deutschen Schwimm-Verband angestrebt. Durch die Anwesenheit des Hausbrandes und damit der Einschränkung häuslicher Bäder ist das Bedürfnis nach öffentlichen Badeeinrichtungen gestiegen. Die Erfüllung ist geradezu im Interesse der Volksgesundheit eine Notwendigkeit, außerdem beeinträchtigt jeder durch ungenügende Lebensbedingungen entstandene Ausfall an Arbeitskraft unsere Rüstung und innere Widerstandsfähigkeit. Für die Vereine des Deutschen Schwimm-Verbandes ist die Fortführung ihres Uebungsbetriebes im Winter eine Lebensbedingung. Hoffentlich finden die entsprechenden Eingaben bei den zuständigen Amtsstellen ein geneigtes Ohr.

Pils- und Wildgemüseausstellung. Die Pils- und Wildgemüseausstellung wird am Samstag von 4 Uhr nachmittags bis abends 7 Uhr und am Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends eröffnet sein. Zweck einer möglichst umfangreichen Ausstellung werden die hiesigen Sammler von den beiden Wiesbadener Pils- und Wildgemüsevereinen gebeten, durch möglichst selbständiges Einsammeln des Materials die Ausstellung recht reichhaltig zu gestalten. Alles Material für die Ausstellung ist in der Aula oder beim Pils- und Wildgemüse-Verein, Pilsenplatz Nr. 10, am Freitag oder bis Samstag Mittag abzugeben. An Hand der Ausstellungsbefehle werden Fräulein Klein und Fräulein Ullert während der Ausstellung in Pausen kleine, freie Vorträge halten oder Erläuterungen abgeben. Der Eintritt in die Ausstellung beträgt 20 Pfennig, von Sonntag vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr dagegen 10 Pfennig, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, da der gesamte Reinertrag mit den freiwilligen Spenden der Pilskontrolle zu einer Adventsfester in einem hiesigen Lokale verwendet werden wird.

Zur Beschlagnahme der Weinfässer. Nach den Vorschriften über die öffentliche Rohgewerkschaft sind Weinfässer beschlagnehmbar. Sie dürfen nur an die von der Reichsfiskalstelle zum Aufkauf beschlagnehmter Fässer zugelassenen Rohhändler, im übrigen ohne besondere Genehmigung der Reichsfiskalstelle nicht anderweitig veräußert und insbesondere bei Weibung von Strafverfolgung nicht veräußert werden. Wer andererseits Weinfässer braucht, hat sich an die Verteilungsstelle für Rohgewerkschaft in Frankfurt, Schillerplatz 5/7 (Tel. Amt Danks 8529) zu wenden.

Schweren Traum. raffte sich Voran auf zu nochmaligem Sieg über sich selbst und sein heißes Blut. Es durfte nicht sein: Margaret sollte nicht Minutenlang mit Jähren des Kammers und der Kämpfe bezahnen müssen, denn zwischen ihm und ihr standen ihre Mutter und ihre Schwester! Und ohne des einen brennenden Wehs zu achten, das sein Herz aufschreien ließ, zwang er gewaltsam nieder, was sich mit elementarer Gewalt losringen wollte von seiner Seele.

Voran hatte sich wieder ausgerichtet, und nach einem tiefen Aufatmen hielt er seiner Begleiterin die Hand hin mit den Worten: „Ich denke, Sie sollten nicht länger bleiben. Es ist doch recht kühl, Sie könnten sich frösteln.“

Und während er sprach, wunderte er sich über sich selbst, daß er trotz des Stürmens und Zitterns in seiner Seele so ruhig zu sprechen vermochte.

Margaret erhob sich, ohne die zur Stütze angebotene Hand zu berühren, und ging an dem jungen Mann vorbei wie an einem Fremden; kein Blick, kein Hauch, nicht einmal die kalte eines Kleides streifte ihn. Dabei erklärte ihr Gesicht unbeweglich; nur bleich, unbeweglich bleich sah sie aus.

Und auch ihr war es unbeweglich an Mute, so wie dem, der eben einen schweren Verlust erlitten, der die letzte menschliche Seele verloren hat, auf die er sich unbedingt verlassen konnte und der sich nun für alle Zeit allein weiß inmitten der Wüste des Lebens.

Viel eiliger als sonst verloschen die jungen Leute ihren Weg, nur ab und zu eine gleichgültige Redensart tauschend. Voran verlor sich wiederholt die Fügung des unerträglichen Wunders, aber er fand nicht das erlösende Wort. So fanden sie endlich am Gitter des Parkes, und das Mädchen sagte mit leisem Reigen des Kopfes: „Gute Nacht, Herr Marx, und vielen Dank für Ratsschlage und Begleitung.“

Schon öfters, wenn er sie böse gemacht, hatte sie in kaltem, förmlichem Tone zu ihm gesprochen, ihn „Herr Marx“ genannt, und er hatte über die harmlose kleine Komödie gelacht und solange gelacht, bis sie mit einstimme. Heute aber war es anders, heute war es keine Komödie — es war Abschied der Vergangenheit! Die alte Margaret ging von ihm und würde nie wiederkehren. Wenn man sich morgen oder in einigen Tagen wieder sah, würde ihm eine andere gegenüberstehen!

(Fortsetzung folgt.)

welche ihm Weinsäßer durch die ausgelassenen Hahändler zuweisen wird. In dringenden Fällen kann man sich auch unmittelbar mit den ausgelassenen Hahndlern ins Benehmen setzen. Als solche kommen insbesondere folgende Firmen in Betracht: Peter Wagner & Co., Hildesheim; Weinzer Hagler in Mainz; M. Nilsen in Rheinscheidheim; C. Reichard in Offenbach a. M.; Gebr. Mauch in Kassel; und Klein in Alvingen; Mich. Weidner in Heilbrunn bei Würzburg. Andere Hahändler gibt auf Anfrage die Vertretungsstelle für Raubgewerkschaften in Frankfurt an. Ankäufe von Weinsäßern ohne Vermittlung der Vertretungsstelle Frankfurt sind verboten. Die Hahändler verfügen über genügende Bestände an weinsäßigen (weinaränen) Säßern und werden, falls man sich rechtzeitig an die Vertretungsstelle Frankfurt wendet oder sich rechtzeitig mit ihr ins Benehmen setzt, den Bedarf an Weinsäßern bis bisher decken können. Es ist daher nicht notwendig, daß versucht wird, sich unrechtmäßigerweise Säßer unter Umgehung der Reichsstelle Frankfurt zu verschaffen. Bei verbotenen Einkäufen werden von dem Verkäufer nur Buchpreise verlangt, die die Preise, zu denen die ausgelassenen Hahändler Weinsäßer zu liefern verpflichtet sind, um ein Vielfaches übersteigen. Wenn das Publikum diese Regelung des Verkehrs mit Säßern beachtet und sich nur auf dem vorgeschriebenen Wege Säßer zu verschaffen sucht, werden die durch die verbotenen Käufe ungelund erhöhten Weinsäßpreise von selbst wieder zum Vorteil des Publikums auf einen angemessenen Stand herabsinken. In besonderen Fällen gekattelt Abri. und die Reichsstelle auch die unmittelbare Veräußerung, bezw. den unmittelbaren Erwerb von Weinsäßern unter der Bedingung, daß die Preise sich in angemessenen Grenzen halten. Da infolge Ausverkaufs der früheren Vabränge der größte Teil der Hahbestände der Weinar und Weinhandlungen leerliegt, darf angenommen werden, daß genug Säßer für den heutigen Herbst zur Verfügung stehen. Wo erhebliche Säßer zurückgehalten werden oder nur gegen unzureichend hohe Preise abgegeben werden wollen, wird die Reichsstelle gegebenenfalls im Wege der Zwangsenteignung vorgehen.

Gefährliche Luftballons. Im Schweizer Jura sind noch Mitteilungen des Pressbüros des Schweizer Armeeabts in den letzten Tagen wiederholt kleine Gummiballons gefunden worden, an denen in Papier einwickelte kleine Bleibüchsen mit einem sehr gefährlichen Sprengstoff angehängt waren. Auf der Umlüllung sei zu lesen gewesen: „Explosif! Ne pas toucher!“ (Sprengstoff! Nicht berühren!). Offenbar waren diese Ballons dazu bestimmt, über dem deutschem Gebiet zu pfeifen und ihre Sprengladung herabfallen zu lassen. Die Bevölkerung wird deshalb darauf hingewiesen, beim Auffinden derartiger Ballons sofort dem nächsten General-Commando, Bezugsung Abwehr, von dem Hund Meldung zu machen und bis zum Eintreffen weiterer Weisung die Ballons unberührt zu lassen, auch dafür zu sorgen, daß niemand sich daran zu schaffen macht.

In Tode gekürzt. An der Wolramstraße ist ein neun-jähriger Junge, der auf eine Fensterbank gefesselt war, aus dem Fenster herabgestürzt und hat sich so schwer: Verletzungen zugezogen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus gestorben ist.

Die deutschen Verluſtliſten, Ausgabe 2035 und 2036, enthalten die preußiſche Verluſtliſte Nr. 1233, die bayeriſche Verluſtliſte Nr. 893 (Fortſetzung) und die württembergiſche Verluſtliſte Nr. 695.

Wiesbadener Künstler im Baltikum. Ueber die Kammermusikabende, die Professor Mannstädt und Kammermusiker Viktor im Verlauf ihrer an dieser Stelle schon gewürdigten Vortragsreihe im Gebiet Ober-Ost in Dorpat veranstalteten, theilte die „Dorpater Zeitung“ n. a.: „Musikgenüsse solcher Art pflegen die Abende, an denen man ihrer theilhaftig wird, zu wahren Festabenden zu machen. Bewundernswert war die große Plastik der Darbietung, die Klarheit und Innigkeit des Spiels von Professor Mannstädt... Herr Viktor spielte das Bruchstück G-Moll-Konzert mit großem Schwung und künstlerischer Hingabe und erzielte insbesondere mit der Wiedergabe des packenden Schlusssatzes eine großartige Wirkung.“

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Feldbraue Spiele. Am Freitag, den 18. Septbr. 1918 werden die „Feldbrauen Spiele“ mit einer glänzenden Vorbesetzung im Residenz-Theater eröffnet und Dank dem Entgegenkommen des Intendanten Kammerherrn von Mungenbeyer und des Direktors Dr. Rauch ist es gelungen, ein ganz vorzügliches und abwechslungsreiches Programm aufzustellen. Die ersten Kräfte der Wiesbadener Hofoper und des Residenz-Theaters haben sich wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt. Sogar Eduard Lichstein ist seiner Ruhe und kommt von Berlin auf einen Tag hierher, und unter Verzicht auf eine anderweitige glänzende Verpflichtung hat sich Silvia Herzog, die mit ihrem Schloge, alle Herzen der Wiesbadener erobert hat, in liebevoller Weise für den guten Zweck zur Verfügung gestellt. Neben dem beliebten Wiesbadener Schriftsteller Rudolph Dietz und dem begabten Pianisten Maxrict Senne können wir in einem Lustspiel von Schnitzler Herrn Walter Faug, der in Wiesbaden den Besuchern des Residenz-Theaters noch unbekannt ist, begrüßen. Die musikalische Ausstattung des Abends hat das Spangenbergische Orchester unter Leitung des Kammermusiklers F. van Driessen übernommen. Die Gesamtleitung des Abends liegt in den Händen von Herrn Gustav Jacobson, der zurzeit dem Deutschen Theater in Risse angeschlossen. Somit steht ein genussreicher Abend für unsere Feldbrauen und auch für das Allpublikum in Aussicht. Der Ueberflus des Abends fließt dem Soldatenheim der Frau v. Muer in der Mainzer Straße zu, das schon tausend und abertausend von Soldaten manche Genüsse geistiger und erquickender Art geboten hat.

Lehrerinnenverein für Rastau. Am Samstag, 7. September, nachmittags 5 Uhr findet die Monatsversammlung in der Aula des Gymnasiums I statt. Es wird eine anwaglose Aussprache gehalten über praktische Fragen der Berufsberatung, an der sich Fräulein Günther, die Leiterin der Auskunftsstelle für Frauenberufe, beteiligen wird.

Deutsches Turnen.

Freigabe von Turnhallen und Spielplätzen. Die Be-
nutzung von Turnhallen und Spielplätzen zu Kriegsnot-
landzwecken (Einquartierung, Vorratblagerung, Anbau)
hat zu Mißständen geführt, die mit der wachsenden Kriegs-
dauer sich zu schweren Schäden auswachsen. Der Schul-
und Vereins-Turn- und Spielbetrieb wurde einmüde ganz unter-
brochen oder so eingeschränkt, daß die lebende Turnlust der
Jugend sich bereits bemerkbar macht. Zudem ist die Ver-
wendung der genannten Einrichtungen oft in eiliger Be-
schlaffung und ohne Verhältnismäßig des dadurch ent-
stehenden Nachtheils geschehen. Bei nochmaliger Ueberprüfung
gelte sich in vielen Fällen ein anderer weniger allge-
meinlicher Anstalt als möglich. Der Deutsche Reichs-
schulrat für Leibesübungen hat daher an den Deutschen Städte-
tag und den Reichsräthe eine Bitte um möglichste Frei-
gabe von städtischen Einrichtungen an Turn-, Spiel- und

Sportzwecken gerichtet und auch die zuständigen Staatsbehörden um entsprechende Verfügungen ersucht.

Streichstiller Gottesdienst.

Heid. Pflanzgemeinde. Reulandshof Samstag und Sonntag. Empfangen: **Wischelberg.** Nebengebäude in der Wartburg. Vorabend zum 1. Reulandstage (Vordag) 7.15 Uhr, Morgengebäude am Reulandstage 8 Uhr. Aufsteigen und Beipreßtag 9.30 Uhr, nachm. 3 Uhr; am Vorabend zum 2. Reulandstage 8.30, der Morgengebäude 8, Aufsteigen 9.30, nachmittags 3, Aufgang 8.40 Uhr. Wochentage morgens 7, abends 7.15 Uhr. — **Wischelberg:** Dienstag 3—4 Uhr.

III. Israelitische Ankommengemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 33.
Groß Reich Leihhaus morgens 8.45 Uhr, Reich Leihhaus Verabend 7.15,
morgens 7, Predigt 9.30, nachm. 4, abends 8.45 Uhr. Vom Gedalia mor-
gens 6.45, nachm. 7.15 Uhr. Leihhaus Woche morg. 6.30, nachm. 7.15 Uhr.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Der Doppelmord in Nidda.

Der Mord an der Äthio Vina Soy und dem Küchenmädchen Ida Enders in Ridda beschäftigt noch immer die Behörden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Nachtwächter Rahn, der in Haft genommen wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Morde nichts zu tun hat. Dagegen verfolgt die Polizei jetzt eine andere Spur. Die Tat dürfte sich nach den bisherigen Feststellungen folgendermaßen zugetragen haben: Der Täter drang in den Vorratsraum der Kantine ein, um dort Lebensmittel zu stehlen, wie er dies schon seit mehreren Wochen gethan hatte. Dabei trafen ihm die beiden Frauen entgegen. Es ist wahrscheinlich zu einem Rempke gekommen, da die Soy eine starke, resolute Frauensperson war, die schon vorher geküßert hatte, daß sie dem Einbrecher eins verfehen würde. Wegen die Soy hat sich der Einbrecher zuerst gewandt und ihr Schläge auf den Kopf versetzt, jedoch sie zusammenhielt. Inzwischen hatte die Enders die Muth ergriffen und war durch die Küche und das Bureau gestrichelt, um von dort aus ins Freie zu gelangen. Gerade vor der Ausgangstür wurde sie von dem Mörder, der sie verfolgte, erreicht und durch sechs bis sieben Stöße auf den Kopf niedergeschlagen. Ihr Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Dann wandte sich der Täter wieder nach der Kantine. Da die Soy noch Lebenszeichen von sich gab, verließ er ihr auch noch mehrere Schläge auf den Kopf. Die Tat wurde mit einem Kücheninstrument vollbracht, das etwa einen halben Meter lang ist und aus einem Holzdeckel hergestellt worden war. Das Instrument fand neben der Soy an der Wand gelehnt. Als Täter kommt ein Arbeiter des Werkes in Betracht.

a. Frankfurt, 5. Sept. Der Lustmörder Suter befindet sich noch immer in der Schweiz in Haft. Der Zeitpunkt der Verhandlung gegen ihn ist noch nicht bekannt. Suter hat bekanntlich auch in der Schweiz zwei Mädchen umgebracht. Die Frage ist nun die, in welchem Kanton Suter zur Aburtheilung gelangen soll. In dem einen der Kantone ist die Todesstrafe abgeschafft worden, in dem anderen besteht sie noch. Der Angeklagte macht natürlich die größten Anstrengungen, in dem Kanton abgeurtheilt zu werden, in welchem die Todesstrafe abgeschafft ist. Auch wegen des frankfurter Mordes wird sich Suter in der Schweiz zu verantworten haben.

Gericht und Rechtspredhung.

Fe. Unerblich Volk. Wiesbadener Strafkammer am 4. September. Beim Reinigen der Wohnung fand das Dienstmädchen Margarethe G. in ihrer Stellung in Bleichenbad in einem Schrank einen goldenen Ring, den sie beschließt. Hierfür schickt sie die Strafkammer für fünf Monate ins Gefängnis. — Nachdem sich eben erst die Zuschlagsstelle nach Verhängung einer längeren Strafe verschlossen hatte, trieb sich der Arbeiter Peter V. arbeitslos in Frankfurt, Mainz und anderen Städten herum. Er kam schließlich am zweiten Tag seiner Freiheit nach Wiesbich. Dort hieß er vom Hof aus durch das offene stehende Küchengitter eines Wärdmeisters ein und ging an die Kadenkassette. Hierbei wurde er von dem Sohn überrascht und ergriff die Flucht. Frau M. vermied in ihrer Kadenkassette 15 Brotsorten. Der Staatsanwalt ebantrogte zwei Jahre Zuschlags, das Gericht erkannte dagegen nur auf 15 Monate Gefängnis, da V. nicht überführt werden konnte, daß er die Brotsorten aus der Kasse entwendet hatte. — Auch die Monatsfrau Puise A. hatte am 18. Juni das Gefängnis verlassen und bekam am 10. Arbeit als Wäscherin. Bei dieser Gelegenheit zog sie sich, damit es nicht weiter auffiel, ein Hemd, Hose und Unterhosen an. Die Wäsche wurde bald vermied und Frau A. erst sehr für diese Straftat abermals für sechs Monate ins Gefängnis.

Sport.

Stetten zu Berlin-Grünnewald.

r. Berlin, 5. Sept. (Fig. Tel.)

1. Mittl. Plebredits Parade (O. Bauer), 2. Heimgän
(Kiehl), 3. Kolenkönig (Parras). Ferner steifen Vitus, Phan-
tast. Frings, Ortrud, Aladar, Sturm. In Front, Hebr-
offiziell. Sternblume, Wohnung, Dammora, Drachenspalme,
Teil. 76:10. Pl. 22, 27, 20:10.

Ernüchterungsrennen der Hengste. 12.000
 Mark. 1200 Meter. 1. Arabin-Gloctentum (Rafen-
 Berger). 2. Blindwänner (Schäffe). 3. Rubin
 Der liefen Tagesdieb, Merovingar II. Helldheim. Volkshavn.
 Mars, Spartaner und Graf Arabi. Tot. 22:10, Pl. 11,
 12. 11-10.

Stuibenbienniof 1917/18. 13500 W. 2000 Meter.
1. Weinbergs Nacht (D. Schmidt). 2. Gilpost (Kasper). 3.
Doffn (Meuser). Ferner tiefen Gänseblume und Grenz-
nacht. Tel. 22:10. 23:10. 24:10.

1. Gavernafe-Mennen. 12 000 M. 1200 Meter. 1. Fröhlich's Krefel (Zimmermann), 2. Distaltis (Kaiser), 3. Pupp (Vollar), Berner (Klein) Gebhard, Böllengut, Tod-
wänele, Kapitalk, Kfas, Solomon, Hverbel, Angelheim und
Rondnacht. Tot 27:10. M. 12 12 25:10.

Hertefeld-Rennen. 27.000 M. 3000 Meter. 1. Friedheims Fdderik (Rasper), 2. Balona (Rauhenberger), 3. Rasemeis (Oleijn). Berner Hefen Tantalus, Adelpia und Ehrenard. Tot 17:10. U 12 17:10.

Stutenbiennal 1918/19. 13 500 M. 1000 Meter.
1. Samuels Zulfipan (Polgar), 2. Freda (Kasper), 3. Oblate
(Schäffe). Dritter Hefen Dobrowa, 3. M. S. Hottelbrü-
der, Niedermaßl. Hinfelkrute, Lucida und Narda. Tot.
16.10. M. 14. 11. 20.10.

Vapnurs Ausgleich. 12 000 Mark. 1800 Meter.
Erste Abteilung: 1. H. Rutenmeyers Feuersnot
(Hupprecht), 2. Albani (Ludwig), 3. Bieleita (Neumann).
Bermer Hefen: Wäher, Marc Kurel, Biragoos, Haut Brian,
Patrone, Attide, Strolch, Fra Diavolo, Magnum, Pausole,
Frone. Tot. 88:10, Pl. 26, R. 85:10. — Zweite Ab-
teilung: 1. H. v. Hollenders Hagia Sofia (Wengels), 2.
Königin von Saba (Zimmermann), 3. Wildies (D. Schmidt).
Bermer Hefen: Rosengarten, Radom, Feuerzauber, Janai,
Merich, Fasching, Almbirna, Sieg, Blauhoff, Blauschwarz,
Zanger, Edmase. Tot. 181:10, Pl. 12, 15, 14:10.

Fußballspiel unter Kriegsbeschädigten. In Zwettau ist auf ausdrücklichen Wunsch der Verwundeten eine Fußballmannschaft aus Arm-Amputierten gegründet worden. Die Förderung der Schwererlebten zu aller Gemüthsruhe und frohem Lebensmut durch sportliche und turnerische Schulanerweisung, wie obiges Beispiel zeigt, von großem Erfolge.

Vermischtes.

Flucht eines zum Tode verurtheilten Doppelmörders. Am Mittwoch früh gelang es dem Mauthmörder Ghebiorz, der wegen zweifachen Mordes am Tode und fälschlich hahren Suchthaus verurtheilt worden war, mit zwei Mitgefangenen aus dem Gefängnis in Dvynin zu entfliehen. Auf die Wiederergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Eine Windhose richtete, wie die „Baltisch-Litauischen Mittheilungen“ erfahren, in Inland großen Schaden an. Die Windhose hat ein Gebiet von zehn Kilometern völlig niedergewalzt. Sie nahm ihren Anfang in den Wäldern und hob sich dann über die Gemeinde Sala, Planten, Rufo, Mitte-Planten, Neu-Rufo und Klein-Rufo bis zum Gute Lohberg. Gebäude und Brücken wurden von der Gewalt des Windes zerstört. Im Lohberger Wald wurden fünfundsiebzig Poststellen Nutholz vernichtet.

W. M. Steigende Pelzpreise in Warschau. Der „Głosina Polski“ zufolge sind die Pelzpreise in Warschau in ständigen steigenden. Je nach Wattung und Größe verlangen die Pelzhändler in Warschau für einen gewöhnlichen Pelz aus Quosum, Grauwoll oder Fächsen 2000 bis 4000 Mark. Mäntel, die mit gewöhnlichem Schafpelz gefüttert sind, kosten 1000 bis 1500 Mark. Der Handel mit neuen Pelzen habe infolge dieser Preissteigerung gänzlich aufgehört, dagegen entwickelte sich der Handel mit gebrauchten Stücken lebhafter. Besonders unearbeitete Pelze fanden unter den bemittelten Kreisen willige Abnehmer.

Die „spanische Krankheit“ aus China eingeschleppt? Erst spät erforscht wir, wie es bei der jetzigen Unterbrechung der Verkehre nicht wunderbar ist, daß die „spanische Krankheit“ auch in China ausbricht. Wir lesen in der „Peking Daily News“: Viele tausend Menschen in Peking und Tientsin leiden an einer milden Form von Denguefieber. Die Erkrankung beginnt mit Kopfschmerz, Kopfschmerz und hohem Fieber, verbunden mit Schmerzen in den Gelenken. Nach drei Tagen tritt Besserung ein, aber der Kranke leidet dann noch längere Zeit an einem sehr unangenehmen trockenen Husten. Die Erscheinungen sind denen bei der Influenza so ähnlich, daß die neue Krankheit für Influenza gehalten worden ist. — Nach dieser Beschreibung scheint es, als ob in China dieselbe Krankheit herrscht, wie kürzlich fast in ganz Europa. Wir dürfen sogar als höchst wahrscheinlich ansehen, daß die „spanische Krankheit“ eigentlich eine „chinesische Krankheit“ ist, wie wir ja China fast sämtliche Epidemien zu verdanken haben, die bisher in Europa aufgetreten sind: Cholera, Pest, Pocken, Lepra, schwarzer Tod u. s. w. Die Engländer, die tausende von chinesischen Gulden nach Europa gebracht haben, um in Frankreich Schlachthäuser aufzuwerfen, werden mit diesen auch die neue, zum Glück nicht sehr gefährliche Seuche importiert haben.

Vollswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 3. September. Der Grundton der Börse war befeistigt, das Geschäft aber wesentlich ruhiger. Heute wurden besonders Chinesen höher. Russische Renten, Prioritäten und Bankaktien wenig verändert, dagegen russische Kupons abermals höher. Der Verkehr in Aktien lag sehr still. Tägliches Geld im Durchschnitt 4½ Prozent und sehr leicht.

Frankfurter Börsebericht vom 5. September. Die Börse war heute unverfälscht getrimmt, und die Kurse konnten auf den meisten Gebieten Besserung erzielen. Doch war die Tendenz nicht ganz einheitlich, da Zurückhaltung noch vorherrschend war. Deutsche Anleihen waren fest. Von fremden Staatsrenten waren Mexikaner weiter gefragt und höher, ebenso russische Werte. Desgleichen lagen Chinesen und Japaner fest.

a. Weinbergbau im unteren Rheingau. Aus dem unteren Rheingau, 8. Sept., wird uns geschrieben: Infolge der vorgeschrittenen Reife der Trauben tritt in den einzelnen Gemarkungen der allgemeine Weinbergabschluß in den nächsten Tagen ein. Die Trauben haben sich weiter gesund erhalten, und da auch der Sauerwurm verhältnismäßig wenig auftritt, hofft man, sofern die nächsten Wochen von sonnig-warmem Wetter begünstigt sein werden, daß die im allgemeinen vielversprechende Ernte zur guten Reife gelangen wird. Im freihändigen Geschäft ist es, wie immer um diese Zeit, sehr ruhig. Die 1917er Weine sind bis auf wenige kleine Pöckeln alle in den Handel übergegangen, und wird sich das Geschäft nun vor Herbst nicht wieder beleben. Für die noch lagernden Weine geben Forderung und Gebot zu weit auseinander, und so kommt es nur noch selten zu Abschlüssen. Selbst für die kleineren Sorten schreiben die Forderungen zurzeit zwischen 12 000 bis 15 000 Mark für das Etüd.

XX **Weinversteigerungen.** Bingen, 3. September.
Die Herren Hof. Battenberg Erben, Weingutsbesitzer in
Bingen, brachten heute hier 44 Nummern naturreine 1917er
Reiß- und Rotweine aus Lagen der Gemarkung Bingen und
Hilsheim zur Versteigerung. Dabei wurden für das Stüd
Reißwein bis zu 33 640, 40 100 Mark, Rotwein bis 32 000
Mark erzielt. Im übrigen brachten 33 Halbstück 1917er Reiß-
wein zusammen 368 800 Mark, durchschnittlich das Halbstück
11 200 Mark, fünf Halbstück 1917er Rotwein und sechs Vier-
telstück zusammen 88 200 Mark, durchschnittlich das Halb-
stück 11 031 Mark. Der gesamte Erlös betrug 458 140 Mark
ohne Fässer. — In Wodenheim brachten Herr Peter
Kurz u. Kinder, Weingutsbesitzer in Wodenheim 34
Nummern 1918er und 1917er naturreine Weiß- und Rotweine
aus Lagen der Gemarkung Wodenheim zur Versteigerung.
Dies wurde zugeschieden. Für das Stüd 1917er Weißwein
wurden bis zu 20 900, 23 200, 25 020, 32 080 M., 1917er Rot-
wein 16 000, 17 220 M. bezahlt. Der Erlös war durchschnittlich
für das Halbstück 1917er 8647 M. Der gesamte Erlös
stellte sich auf 464 760 Mark ohne Fässer.

Berlin, 5. Sept. Devisenmarkt.		Telegraphische Auszahlungen für	
	4. Sept. 1918	5. Sept. 1918	
	Geld	Brief	Rate
Holland	309.00	309.50	309.00
Dänemark	188.00	188.50	188.00
Schweden	212.25	212.75	212.25
Norwegen	188.25	188.75	188.25
Schweiz	146.75	147.00	146.75
Österreich-Ungarn	58.20	58.30	57.95
Belgien	70.00	70.00	68.05
Kassakonten	20.30	20.40	20.30
Madrid und Barcelona	130.00	131.00	131.00
Frankfurt	76.25	76.75	76.25

Schreibleitung: Bernhard Grotzsch.
 Herausgeber: für deutsche und auswärtige Politik: H. Grotzsch;
 für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
 G. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht
 und Sport: C. Diegel; für die Angelegen: L. S. J. Schier; sämtlich in
 Wiesbaden.
 Druck-Verlag der Hessischen Verlags-Anstalt G.m.b.H.

